

Neukirch, Benjamin: Wir arme sterblichen/ wir haben aug' und licht/ (1697)

- 1 Wir arme sterblichen/ wir haben aug' und licht/
- 2 Und dennoch fliegen wir wie mutten ins verderben.
- 3 Wir fühlen/ wenn der todt uns das genicke bricht/
- 4 Nicht aber allemahl/ wann unsre seelen sterben.
- 5 Wir riechen zwar das grab/ doch nicht die seuchen an;
- 6 Wir schmecken nur das gifft/ nicht aber seine lehren:
- 7 Ja/ da wir den Galen als einen gott verehren/
- 8 So wird dem Moses oft das ohre zugethan:
- 9 Und also sterben wir vor an verstand und sinnen/
- 10 Eh unsre lippen schnee/ die glieder eiß gewinnen.
- 11 Daher entspringt die furcht des Dionysius/
- 12 Wenn er sein leben nicht will weib und kindern trauen;
- 13 Der irrthum/ daß Tiber die jahre Priamus/
- 14 Mecän sich lieber arm/ als sterbend/ wünscht zu schauen.
- 15 Daß Brutus wie ein bär nach fremdem blute steigt/
- 16 Sich selbstn aber nicht zum tode kan entschliessen.
- 17 Ein Xerxes thränen läst um seine völcker fliessen/
- 18 Weil ihre sterblichkeit ihm etwan seine zeigt/
- 19 Und Massanissa sich mit grimmigen Molossen/
- 20 Wie Nero seinen leib mit deutscher macht umschlossen.
- 21 Ach aber/ thörichte! was seyd ihr doch bemüht
- 22 Diß krancke lazareth auff erden rum zu tragen/
- 23 Daß aussen zwar die kunst mit scharlach überzieht/
- 24 Von innen aber gram und faule würmer nagen?
- 25 Es braucht nur einen tag/ uns in die trübe welt/
- 26 Und wieder aus der welt in himmel zu versetzen.
- 27 Der kennet die natur mit allen ihren schätzen/
- 28 Der nur ein einzig jahr auff erden taffel hält;
- 29 Und wer den untergang von Troja hat gelesen/
- 30 Der weiß auch was die pracht der gantzen welt gewesen.
- 31 Man falle wie man will/ durch pulver oder bley/

32 Man sterbe mit Hostil von donner oder blitzen;
33 Man bring uns siedend ertzt und schwefel-suppen bey/
34 Und laß uns in der glut wie den Perillus schwitzen;
35 Rom sinne neue qual/ Carthago martern aus/
36 Der stoltze Sylla mag auff seinen hencker pochen/
37 Die Japanesen gifft und saure träncke kochen;
38 Es ist doch alles eins/ ob dieses knochen-hauß
39 Durch wasser oder feur/ früh oder spät verdirbet/
40 Wenn unsre seele nur nicht mit dem leibe stirbet.

41 Hier aber wancket oft die nadel der vernunfft;
42 Es ist nicht gleiche kunst zu sterben und zu leben.
43 Die Celten glaubten auch der seelen wiederkunfft/
44 Die sie zuweilen doch für wein und gold gegeben.
45 Der kühne Curtius springt willig in das grab/
46 Die Decier mit lust in ihrer feinde deggen:
47 Saul will sich lieber selbst als seinen scepter legen;
48 Doch deren keiner nimmt an der erfahrung ab/
49 Daß/ wenn die sünde ruhm/ die natter kinder bringet/
50 Hier insgemein der leib/ und dort die seele springet.

51 Diß hat vorzeiten schon die kluge welt bedacht/
52 Wenn Plato Gott und mensch zusammen lehrt verbinden.
53 Pythagoras die lust zu wilden thieren macht/
54 Und Zeno sich bemüht/ das höchste gut zu finden.
55 Die schrift hat folgendes sie darinnen ausgeübt;
56 Gott aber kan es uns mit dreyen Worten lehren/
57 Wann er Arsenium läst diese stimme hören:
58 Fleuch/ schweige still und ruh! denn wer den himmel liebt/
59 Der muß die sünden fliehn/ im creutze stille schweigen/
60 Und eher/ als Gott winckt/ nicht in die grube steigen.

61 Ihr/ die ihr geld und gut vor eure götter schätzt/
62 Aus manna wermuth macht/ den honigseim verbittert/
63 Die ordnung der natur aus ihren schrancken setzt/

64 Und wie ein pappel-strauch vor iedem winde zittert;
65 Die ihr mit lehren schertzt/ an worten zweiffel tragt/
66 Kommt und eröffnet hier die augen des verstandes!
67 Diß todte frauen-bild/ diß muster dieses landes/
68 Das unser hoff so sehr als ihr gemahl beklagt/
69 Wird euch und eurer furcht am allerbesten weisen/
70 Wie man aus dieser welt muß in den himmel reisen.

71 Ihr erster lebens-tag trat voller freuden ein/
72 Der frühling mischte selbst die nelcken ihrer wangen;
73 Die glieder schienen klee/ die lippen thau zu seyn/
74 Von dem die bienen milch/ die schnecken perlen fangen.
75 Was Rahel an gestalt/ an sitten Esther war/
76 Das zeigte hier der glantz von ihrem angesichte/
77 Das wie der morgen-stern mit seinem frühen lichte
78 Uns allen sonnenschein/ ihm aber ruhm gebahr.
79 Kurtz: Mund und hertze wieß/ gleich wie ihr stamm der erden/
80 Daß keine nessel kan aus einer rose werden.

81 Inzwischen kam der tod einst bey gewölckter nacht/
82 Als wie ein marderthier in ihr gemach gekrochen/
83 Als gleich diß engel-bild in einen traum gebracht/
84 Und ihrer augen licht vom schlaffe war gebrochen;
85 Er sah sie lange zeit mit steiffen augen an/
86 Ha! sprach er endlich drauff/ was thränen werd ich kriegen/
87 Wenn dein erblaßter leib wird in dem grabe liegen?
88 Das seine schönheit schon so vielen auffgethan;
89 Denn eltern wollen doch mit adlern eh' verderben/
90 Als ihre kinder sehn in ihrem schoosse sterben.

91 Doch nein! ich irre mich/ ich irre/ fuhr er fort/
92 Mein amt ist nicht allein auff erden fleisch zu fressen.
93 Ein allzu früher sturm führt manchen an den port/
94 Der sonst noch vielleicht hier würde Gott vergessen.
95 Bey heyden hab ich nichts als ihre leibes-krafft/

96 Bey Christen aber auch die seele zu bestreiten:
97 Drum muß ein Absolon vor in die hölle gleiten/
98 Eh' mein erhitzter zorn ihn von der erden rafft.
99 Auff/ mutter/ rüste dich/ erscheine deinem kinde!
100 Denn was der tod nicht kan/ vollführet doch die sünde.

101 Diß hatt er kaum gesagt/ so ließ die schlangen-brut/
102 Die tochter Lucifers/ die sünde/ sich erblicken;
103 Ihr angesicht war gifft/ die lippen drachen-blut/
104 Die armen schneidend stahl/ die füsse bettler-krücken.
105 An ihrem halse hieng ein dünnes zauber-glaß/
106 Mit dieser überschrifft: durch lügen und betriegen.
107 Die brust war kaum zu sehn vor einem hauffen fliegen/
108 Der mit der grösten lust von ihrem eyter fraß:
109 Von hinten folgten zwar der glaub und das gewissen;
110 Doch beyden waren auch die augen ausgerissen.

111 Hier hast du/ liebster sohn/ sprach dieser höllen-brand/
112 Die diener deines staats/ die satan dir erkohren/
113 Nachdem er dich aus mir/ mich aber sein verstand/
114 Wie vormahls Jupiter Minerven/ hat gebohren.
115 Indem so jagte sie die fliegen in die höh/
116 Und sieh! den augenblick ward eine zur Megeren/
117 Die andern kehrten sich in rasende Chimeren/
118 So wie ihr gantzer kopff in eine feuer-see:
119 Viel aber sah man auch an gliedern und geberden
120 Wie den Lycaon einst zu thier und wölffen werden.

121 Erschrick nicht/ bließ sie drauff ihm in die ohren ein/
122 So sind die laster nur dem wesen nach gebildet:
123 Itzt aber solstu sehn/ wie dieser zauber-schein
124 Sie wieder durch den glantz als engel übergüldet.
125 Hierauff verdrehte sie den spiegel in der hand/
126 Und spritzte siebenmahl aus ihrem faulen rachen:
127 Gleich überwurffen sich die ungeheuren drachen/

128 Und traten ingesammt wie kinder an die wand:
129 Die wölffe machten sich zu angenehmen frauen/
130 Und in Megera war Medusa selbst zu schauen.

131 Aurora ist so schön bey frühem morgen nicht/
132 Wenn sie die tropffen noch von ihrem purpur schüttelt;
133 Nicht Ledens schwanen-kind/ wann es die schalen bricht/
134 Und der verliebten welt witz und verstand zerrüttelt/
135 Als diese furie nach ihrem wechsel schien:
136 Die augen brandten ihr wie zwey erhitzte sonnen/
137 Die glieder hatten selbst narcissen übersponnen/
138 Die wangen färbten sich wie spanischer jasmin/
139 Von unten aber war auff einer feuer-flammen
140 Die kurtze schrift zu sehn: Lust und verlust beysammen.

141 Gleichwohl kam ihre pracht nicht denen andern bey/
142 Die als 2 Gratien ihr gegenüber stunden:
143 Denn eine hatte gar mit rother liberey
144 Den thurn von Babylon auff ihren kopff gebunden/
145 Aus dem ein trüber rauch mit diesen worten fuhr:
146 Je weniger ich bin/ je höher will ich steigen.
147 Der zierath ihrer brust war von corallen-zweigen;
148 Denn dieses kraut und wir sind einerley natur;
149 Weil seine rancken bloß von kühler lufft der erden/
150 Wir durch den hochmuths-wind zu harten steinen werden.

151 Die andre übertraff das gantze Morgenland/
152 Durch ihren kleider-schmuck an perlen und rubinen:
153 Die schuh bedeckte gold/ die stirne diamant/
154 Die haare muste Rom mit puder sebst bedienen;
155 Der mund stieß einen dampff von amber-kugeln aus/
156 Zur seiten aber stund ein tisch von helffenbeine/
157 Und neben dem ein faß mit Syracuser weine/
158 Die speise selber war ein grosses zucker-hauß/
159 Ein Indisch vogel-nest und eine Scarus-leber/

160 Mit dieser überschrifft: Der seelen todten-gräber.

161 Hier siehstu (fieng indem die sünde wieder an)
162 Drey frauen/ lieber sohn/ die alle welt bethören:
163 Die erste zeigt ihr der wollust süsse bahn;
164 Die andre ist der geist der hoffart und der ehren;
165 Die dritte wohnet meist der reichen jugend bey/
166 Und läst/ dem nahmen nach/ sich die verschwendung nennen:
167 Die kinder geben dir hingegen zu erkennen/
168 Daß jede missethat klein und verächtlich sey/
169 Biß hölle/ furcht und tod das rechte bild gebähren/
170 Und ihren mücken-kopff in elephanten kehren.

171 Diß sagte sie/ und flog als wie ein blitz davon/
172 Die kinder folgten ihr/ die frauen aber blieben/
173 Und einer ieden ward durch ihren durren sohn
174 Ein gantzer zettel voll zu schaffen vorgeschrieben.
175 Die erste probe nahm die wollust über sich/
176 Allein ihr witz bestund wie butter an der sonne:
177 Denn unsre selige schlieff voller lust und wonne;
178 Weil Gottes engel nicht von ihrer seiten wich/
179 Und alles/ was diß weib an träumen nur erdachte/
180 Wie warme lufft den schnee/ zu schaum und wasser machte.

181 Der morgen zeigte kaum das lichte rosen-tuch/
182 So fieng das zauber-aß schon wieder an zu spücken:
183 Denn bald versuchte sie durch ein verliebtes buch/
184 Bald durch ein nacktes Bild die seele zu berücken;
185 Bald bließ der ärmsten sie die falsche lehren ein:
186 Die jungfern wären ja von fleisch und blut erschaffen/
187 Die tugend aber nur ein blinder traum der pfaffen/
188 Die weder Gott/ noch mensch/ noch engel wolten seyn.
189 Viel hätten sich daran zu tode zwar geschrieben;
190 Doch wär ihr hertze stets bey schönen weibern blieben.

191 Diß piff der seligen die schlange täglich für.

192 Allein ihr guter geist rieff allemahl dagegen:
193 Fleuch! Leonore fleuch! denn wollust und begier/
194 Sind jäger/ die der welt vergöldte stricke legen.
195 Von forne beut ihr mund zibet und zucker an/
196 Von hinten stechen sie wie falsche scorpionen.
197 Die blumen ihrer lust sind weisse liljen-kronen/
198 Die wurtzel aber schmeckt wie bittre majoran/
199 Die frucht wie honigseim/ der nur den mund verführet/
200 Und doch im magen nichts als gall und gifft gebiehet.

201 Und also blieb ihr hertz von aller regung frey/
202 Biß glück und himmel sie an ihren Meinders bunden.
203 Inzwischen hatte sich das kind der phantasey/
204 Die hoffart/ in den platz der wollust eingefunden.
205 Ihr gantzes reden war: Ein feuer müste licht/
206 Ein grosser seine macht auch in geberden weisen.
207 Die bürger hätte Gott aus grobem bley und eisen/
208 Des adels hohen geist von golde zugericht;
209 Drüm wüsten jene sich so wohl in krumme rücken/
210 Und diese wie ein leu zum herrschen nur zu schicken.

211 Hingegen wandte gleich ihr engel wieder ein:
212 Fleuch! Leonore fleuch! Denn ehre/ stand und adel
213 Sind ohne demut das/ was lampe ohne schein/
214 Granaden ohne kern/ Compaße sonder nadel.
215 Gott hat ihm Sions berg/ und keinen Apennin/
216 Den kleinen David nur/ nicht riesen/ auserlesen/
217 Der allererste mensch ist staub und koth gewesen/
218 Zur lehre: daß er stand und kronen sollte fliehn;
219 Nachdem er aber Gott und die vernunft verlohren/
220 Hat er den adel zwar/ doch auch den tod gebohren.

221 Was hilfft es? fuhr er fort/ daß man die halbe welt
222 Mit Alexandern kan in seinem titul tragen?
223 Je näher man den geist zur sonnen-kugel stellt/

224 Je weiter muß man sich auch in den donner wagen.
225 Gelück und ehre sind auff erden kinder-art:
226 Sie geben gerne viel und nehmen gerne wieder:
227 Der anfang ihrer lust sind halleluja-lieder;
228 Das amen aber ist mit weh und ach gepaart:
229 Denn eh die wind ein rad/ wir eine hand/ umtreiben/
230 Kan Gott auff ihre lust schon Mene/ Tekel/ schreiben.

231 Nachdem der hoffart nun der bogen auch zerbrach/
232 Trat die verschwendung auff/ den fehler zu ersetzen.
233 Was brauchstu/ sagte sie/ der stoltzen ungemach/
234 Die wie die blasen sich am winde nur ergetzen?
235 Der ist der größte fürst/ der viel bezahlen kan.
236 Denn gold und reichthum sind der ehre käyser-kronen/
237 Wo diese Götter nicht in einem hause wohnen/
238 Da schreibt die gantze welt verachte titel an.
239 Drum zeige/ wer du bist/ im speisen und im kleiden:
240 Denn sterne muß der glantz/ die menschen silber scheiden.

241 So artig wissen uns die laster ihren giff
242 Gleichwie ein panther-thier den rachen zu verdecken;
243 Gott aber und sein geist beweisen aus der schrift/
244 Daß tod und schlangen auch in paradiesen stecken.
245 Zwar schätze könnten ja wie feuer nutzbar seyn:
246 Nur aber/ wo sie knecht/ nicht/ wo sie herren würden.
247 Denn hirten schlieffen eh bey dürren schäfer-hürden/
248 Als ein verschwendisch hertz bey tausend kronen ein.
249 Und wenn sich Lazarus auff rosen liesse wiegen/
250 Sähe man den reichen mann erst unter dornen liegen.

251 Hier strich die selige den dampff der eitelkeit/
252 So wie der morgen uns den schlummer aus den augen;
253 Was buhlt man (sagte sie) doch gütern dieser zeit/
254 Wenn wir aus gelde giff/ aus perlen armuth saugen?
255 Bezaubert durch den glantz/ ihr schätze/ wen ihr wollt;

256 Speist den Empedocles mit oxen von gewürzen;
257 [last einen Nero sich in milch und balsam stürzen/]
258 Es ist doch bettelwerck um menschen und um gold:
259 Denn beyde kommen nur von einem klumpen erden/
260 Und beyde müssen auch zu staub und asche werden.

261 Wie der Chamäleon/ wenn er vor eyfer bebt/
262 Und durch den speichel hat die schlangen überwunden/
263 Alsdenn der augen licht zur sonnen aufwärts hebt/
264 Ob hätt er seine krafft in dieser glut gefunden;
265 So sah ihr geist hierauff auch Gott und himmel an/
266 Und sprach: du feuer-brunn des ewigen verstandes/
267 Du dämpffst durch deinen strahl den nebel unsers brandes/
268 Und kanst alleine thun/ was ich nur wollen kan./
269 O Herr/ erleuchte mich und lehre meine sinnen
270 Diß eine! daß sie dich und Christum lieb gewinnen.

271 In diesem stande nun fand der ergrimte tod/
272 Bey seiner wiederkunfft/ das lager ihrer seelen;
273 Wie? schrie er/ weiß man hier von keiner höllen-noth/
274 Und herrscht der himmel noch in dieser bettel-hölen?
275 Verschmitzte furien/ beweiset eure that.
276 Was aber müh ich mich? mein wüten ist vergebens.
277 Ein frommer tadelt stets den zucker dieses lebens/
278 Der in dem hause selbst noch keine myrrhen hat:
279 Doch dürfft ich einmahl nur am leibe sie versuchen/
280 Was gilts/ sie solte Gott in sein gesichte fluchen.

281 Gott (rief der engel drauff) hat dieses auch erlaubt.
282 Den augenblick verschwand das feuer ihrer glieder;
283 Die nerven wurden matt und ihrer krafft beraubt/
284 Die füsse suncken so wie schwache blumen nieder.
285 Und also lag nunmehr diß wunderwerck der welt/
286 Als wie ein marmel-fels/ in den die donner schlagen:
287 Gleich wie ein ceder-baum/ der/ wenn er frucht getragen/

288 Des abends durch den stoß der winde niederfällt.
289 Der tochter hatte sie durch die geburt das leben/
290 Ihr selber unvermerckt den halben todt gegeben.

291 Wer weiß/ was für ein schatz in der gesundheit steckt/
292 Wer von der ungedult des Polemons gelesen/
293 Wie er lebendig sich mit erde zugedeckt/
294 Womit er sterbend nur von seiner gicht genesen/
295 Wer glaubt/ was Heraclit/ was Chiron hat gethan/
296 Der kan ihm leicht ein bild von ihrem hertzen machen.
297 Es wanckte/ wie ein mensch auff einem engen nachen/
298 Den weder hand noch müh vom sturme retten kan.
299 Bald seufftzte sie zu Gott/ bald ließ sie was verschreiben;
300 Doch beydes war umsonst/ sie muste lahm verbleiben.

301 Und damit stellte sich nun die verzweiffung ein/
302 Und bließ ihr nach und nach den kummer in die ohren:
303 Der himmel fragte nichts nach ihrer schweren pein/
304 Und hätte sie vielleicht zur straffe nur gebohren.
305 Denn Gott erhörte ja die seinen in der noth/
306 Er trüge selber sie wie kinder auff den händen:
307 Das gute wüst' er zu- das übel abzuwenden/
308 Und keiner fiele hier durch sünden in den todt/
309 Den nicht sein strenger zorn/ eh noch die that geschehen/
310 Schon hätte längst vorher zur hollen ausersehen.

311 Auff die verzweiffelung kam schmerz und ungedult/
312 Und sprach: gesetzet auch/ daß dich der himmel liebet/
313 Daß du wie Hiob nicht die ruthen hast verschuldt/
314 Daß dir der glaube trost/ das ende hoffnung giebet:
315 Wie aber wiltu wohl die grosse last bestehn?
316 Dein elend kan vielleicht noch 50 jahre währen:
317 Inzwischen must du dich gleich wie ein wurm verzehren/
318 Und täglich seuffzend auff- und weinend niedergehn.
319 Drum segne Gott und stirb! denn solche schwulst und beulen

320 Muß wie den kalten brand/ nur stahl und messer heilen.
321 So schwatzte fleisch und blut; iedoch ihr treuer geist
322 Rieff allemahl zugleich: Schweig! liebe Leonore:
323 Denn wer im leben hier die strasse Sodoms reist/
324 Trifft selten/ wenn er stirbt/ den weg zu Salems thore.
325 Ein iedes element/ der himmel und die welt/
326 Sind ihrer ordnung nach mit der natur zu frieden.
327 Der blinde mensch allein will neue lehren schmieden/
328 Und tadelt/ was ihm Gott zur regel fürgestellt.
329 Bald ist ihm sonnenschein/ bald schnee und wind zu wider/
330 Bald wirfft ihn seine pracht/ bald der verlust darnieder.

331 Ach aber! fuhr er fort/ ihr klagt/ und wisset nicht/
332 Verkehrte sterblichen/ was eurer wohlfahrt dienet:
333 Die beste salbe wird von schlangen zugericht/
334 Und keine rebe nutzt/ die ohne thränen grünet.
335 So muß ein frommer auch durch sorgen und durch pein/
336 Wie rostiges metall/ im feuer sich verklären:
337 Beym glücke muß er nichts als zweiffel nur gebähren/
338 Im creutze voller trost und voller hoffnung seyn.
339 Denn einen Moses kan nicht sturm und welle schwächen/
340 Ein Eli seinen halß auch auff dem stule brechen.

341 Durch dieses ward ihr hertz so wie ein mandel-baum
342 Von thau und warmer lufft mit neuer krafft erfüllet:
343 Drum hielt sie schmerz und leid vor einen blossen traum/
344 Der/ wenn die nacht vergeht/ auch allen kummer stillet;
345 Doch als sie 19 jahr nach ihrer seelen-ruh/
346 Nicht anders als ein weib in der geburt gestehnet/
347 So gab der himmel ihr/ wornach sie sich gesehnet/
348 Und rief ihr endlich auch den letzten willen zu.
349 Und damit legte sie den schwachen körper nieder/
350 Und sang/ nach schwanen-art/ noch diese sterbe-lieder:

351 Mein Meinders gute nacht! wir haben obgesiegt.

352 Dein unglück scheidet nun auff einmahl von der erden.
353 Durch mich ward ehermahls dein treues hertz vergnügt/
354 Durch mich hat seine lust auch müssen wittbe werden.
355 Itzt bricht der süsse todt die lange finsterniß/
356 Das licht ist mir und dir auff einen tag erschienen.
357 Du solt noch in der welt und ich im himmel grünen:
358 Drum weine nicht/ mein schatz/ um diesen liebes-riß.
359 Denck aber/ wenn du noch wirst meinen nahmen lesen/
360 Daß ich zwar elend bin/ doch auch getreu gewesen.

361 So sagte sie/ und gab der erden gute nacht:
362 Ihr engel aber trug die seele nach dem himmel.
363 Denselben augenblick ward alles zugemacht;
364 Das hauß erfüllte sich mit einem traur-getümmel;
365 Wie aber stellte sich der blasse höllen-geist?
366 Gleich wie ein tiegerthier/ dem man die jungen raubet;
367 Wie ein erzürnter leu/ der in dem felde schnaubet/
368 Wann man den morgen-raub ihm aus den klauen reist.
369 Doch endlich gieng er auch/ wo geister hingehören/
370 Und schrieb nur an die wand noch diese sittenlehren:

371 Ihr blinden sterblichen/ laufft für dem tode nicht!
372 Ihr selber seydt der tod und mörder eurer seelen:
373 Ihr werdet/ weil ihr lebt/ nicht wann ihr sterbt/ gericht:
374 Die sünden sind die grufft/ und nicht die grabes-hölen.
375 Drum sterbet/ eh ihr sterbt/ und lebet/ eh ihr lebt;
376 Denn todt und leben wird nach eurem abgemessen.
377 Der scheinet euch nur tod/ den schlang und würmer fressen;
378 Der aber ist schon tod/ den seine lust begräbt.
379 Ich habe keinen theil an dieser neuen Leichen.
380 Ihr mögt ihr/ wie ihr wollt/ die letzte pflegung reichen.

381 Diß alles ist geschehn/ der körper ist versenckt/
382 Und in die kalte grufft mit ehren beygesetzt.
383 Wie kommts denn/ daß ihr euch bey ihrem glücke kränckt/

384 Betrübte/ die sie doch bey ihrer qval ergetzet?
385 Soll sie noch länger hier auff erden elend seyn?
386 Soll sie noch einmahl sich vom tode martern lassen?
387 Ach! gönnet andern diß/ die Gott und himmel hassen/
388 Und stimmet itzt mit mir in diese lieder ein:
389 Wohl iedem/ welcher so wie Leonora fliehet/
390 Wie Leonora schweigt/ wie Leonora blühet!

(Textopus: Wir arme sterblichen/ wir haben aug' und licht/. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poe>